



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Acta Pacis Westphalicæ Publica

Oder Westphälische Friedens-Handlungen und Geschichte

worinnen enthalten, was vom Jahr 1643. biß in den Monath October Anno 1645. zwischen Jhro Römisch-Käyserlichen Majestät, dann den Beyden Cronen Franckreich und Schweden, ingleichen des Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, zu Oßnabrück und Münster gehandelt worden

Meiern, Johann Gottfried von

Hannover, 1734

VD18 90103084

§.LVIII. Ceremoniel gegen den Päbstlichen Nuncium.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51787)

1643.
Nov.Dessen An-
bringen und
Verrichtung.

nige Bedencklichkeiten dabey, daß dahero einseils, er von Griesheim, abgesendet worden sey, nicht zwar, sich in einige Negotiation einzumischen, sondern allein Erkundigung einzuziehen, was bey denen fůrgehenden Friedens-Tractaten gehandelt werden mőchte; derowegen sein König ersuchen liesse, Ihm, von einem und andern, auf den Fall, part zu geben: Mit der Versicherung, daß der König ganz begierig alle Mittel und Wege an die Hand zugeben bereit sey, damit ein guter Friede, zu Ihro Kayserslichen Majestät und der Catholischen Religion besten, möge erhalten werden. Er meldete dabey ferner, wie der König jemanden zu Paris habe, und bey dem Cardinal Mazarini negotiiren lasse, ob die Crone Frankreich nicht könnte von Schweden getrennet werden: Ingleichen, daß weder Pohlen noch Dänemarck zugeben könne, daß denen Schwe-

den, das Herzogthum Pommern in Händen verbleiben solle, in welchem Punct man Dänemarck sicherlich trauen könne, massen erst kürzlich, der von Dänhof dieserhalb nach Copenhagen geschickt worden wäre: So habe auch sein König soviel Nachricht, daß die Schweden ehender nicht tractiren wollten, es würden dann auch die Reichs-Stände ad simul tractandum admittiret; Er seines Theils, könnte nicht sehen, warum solches der Kaysers difficultiren wolle; Die Landgräffin zu Cassel, habe an Bamberg und Würzburg geschrieben, und selbigen zu erkennen gegeben, daß hieran derer Fürsten und Stände Reputation und Stand gelegen sey, weil dieß ein solcher Convent sey, der ganz Europam betreffe, dergleichen niemahl in Deutschland erhört worden sey, derentwegen sie sich, auf keine Weise noch Wege davon ausschliessen lassen sollten.

1643.
Nov.

§. LVIII.

Ceremoniel
gegen den
Päbßlichen
Nuncium.

Das Ceremoniel gegen den Legatum Apostolicum betreffend, ertheilten Ihro Kaysersliche Majestät Dero Gesandten den Befehl, Derselben auf eine Meyl Wegs entgegen zu fahren, doch sich also zeitlich wieder zurück von Ihme in die Stadt zu begeben, damit sie nicht unter die Clerisey und Procession, welche Ihm aus der Stadt entgegen gehen würde, eingemischet werden mőchten: Im Fall aber dieses letztere nicht zu vermeiden stünde, sondern die Procession zu geschwinde angienge, sollten Sie das entgegen-Fahren gar unterlassen, hingegen den Nuncium in der Stadt besuchen: Worüber, auch, wie es wegen derer Franzosen, wann selbige etwa noch vorhero anlangen mőchten, dabey gehalten werden sollte, eine lange Conferenz zwischen denen Kayserslichen und Spaniern dem letzten Novembr. gehalten wurde. Jene eröffneten den Inhalt des erhaltenen Kayserslichen Befehls, daß sie dem Nuncio entgegen fahren, doch sogleich wieder in die Stadt kehren sollten, um die Procession, und die, bey solcher Gelegenheit mit denen Prälaten entstehende Rang-Differenzen zu vermeiden; Sie sündten aber dabey einige Schwürigkeiten, weil es unhöflich zu seyn scheinen würde, wann sie alsofort, nach abgelegten Bewillkommungs-

Deliberation
darüber, zwi-
schen denen
Kaysersl. und
Spaniern.

Compliment und Begrüßung, den Nuncium auf dem Feld alleine lassen, und vor ihm, wieder zurück in die Stadt fahren würden, ohne ihn zu begleiten; Sodann wäre zu consideriren, daß, wann die Franzosen, noch ehender, als der Päbßliche Nuncius anlangeten, und ihme bey seinem Einzug entgegen fahren und begleiten würden, sie, die Kaysersl. Gesandten, entweder ein gleiches thun müßten, oder man würde den Nuncium gewaltig offendiren, welches weder dem Kaysers vorträglich, noch Dessen Wille sey: endlich hätte man den schwehren Rang-Streit, welcher zwischen beyder Cronen, Spanien und Frankreich, Ministris obschwebte, zu bedencken, worüber die Spanier ihre Gedanken eröffnen mőchten. Diese thaten solches dahin: Woferne der Nuncius noch vor denen Franzosen käme, würde es keine sonderliche Schwürigkeit haben, indeme sie insgesamt ein Stück Wegs, soweit es gefällig, hinaus fahren, ihn kürzlich bewillkommen, und darauf sogleich die Ursach anzeigen könnten, weswegen sie, nehmlich, um die bey der Procession besorgende Differentien zu evitiren, sofort wieder in die Stadt zurück kehren und voraus fahren wollten; Welches Compliment der Nuncius nicht ungleich auslegen könnte, noch auch

1643.
Nov.

die Gesandten wieder Willen, aus angeführten Ursachen, bey ihm zu bleiben, nöthigen würde, zumahl sie ihm, wann er in seinem Pallast angekommen wäre, sogleich die Visite ertheilen, und alle Ehre bezeugen könnten. Wann aber die Franzosen bey solchem Actu zugegen wären; So könnte es ohne Schwierigkeiten nicht abgehen, dahero sie davor hielten, man sollte jemand nach Wesel gehen lassen, der, gleichsam nur vor sich, ihnen beybrächte, und sie zu persuadiren suchte, dergleichen Curialien gegen den Nuncium zu unterlassen, weil es die anwesenden Gesandtschaften, wegen derer sonst

entstehenden Mißhelligkeiten, nicht gerne sehen würden, zumahl der Nuncius Apostolicus, nicht zu Ausrichtung eines Päpstlichen oder Geistlichen Actus, sondern bloß um der Friedens-Mediation willen, dergleichen sich anfinde. Wollten aber die Franzosen in solchen Vorschlag nicht willigen; So müste man nach Befinden, auf ein Expediens bedacht seyn, allenfalls könnte man zu Rom incaminiren, daß dem Nuncio injungirer würde, zu Unterbrechung solcher Mißhelligkeiten, dergleichen Ceremoniel überhaupt zu decliniren.

1643.
Nov.

§. LIX.

Vorschlag eines General-Armistitii.

Derer Kaiserlichen Bedenklichkeit dargegen.

Derer Spanier Meinung darüber.

Bey der ersten Revisite, welche der Venetianische Orator denen Kaiserlichen Gesandten abgestattet, hatte selbiger in seinem Discours etwas von einem Armistitio Universalis mit einfließen lassen, weil man bey solchem Zustand den Frieden weit besser behandeln könnte, als wann man sich nach dem Glück derer Waffen damit richten müste, da immer zu diejenige Parthey, welche die Oberhand habe, sich härter zu erweisen, und dem andern Theil schwere Punkte vorzulegen pflege, als sie ausser deme nicht würden gethan haben. Die Kaiserlichen Gesandten versetzten darauf, daß dieses eine Sache von gar großer Überlegung, ob solche dem Kaiser schädlich oder nützlich sey? Da der Feind dergleichen den mehrsten Theil seiner Vöcker in denen Kaiserlichen Erb-Landen stehen habe, welche, währenden Waffen-Stillstand, auch daselbst ohne Zweifel, still würden liegen bleiben wollen; So schiene dieser Vorschlag eben nicht der beste zu seyn, und dürfften die Feinde um so weiter sich von der Betreibung des Friedens entfernen, je näher sie zur Hoffnung eines Waffen-Stillstands gelangen. Jedoch communicirten daraus die Kaiserlichen mit denen Spaniern, umb deren Meinung darüber vorläufig zu vernehmen, im Fall diese Sache hiernächst zur Proposition kommen sollte, weil beydes, sowol das Kaiserliche als Spanische Interesse, mit einander verknüpffet wären. Die Spanier explicirten sich dahin, man müste zusordrufft auf die Fran-

zosen acht haben, ob selbige mit einer wahrhaften, oder nur verstellten Friedens-Begierde auf den Congress angestochen kommen würden. Letztern Falls, sey das Armistitium in alle Wege zu decliniren, weil die feindliche Troupen in denen Kaiserlichen Landen immittelst liegen bleiben, und alles aufzehren, mithin auf diese Art äußerst schwächen würden. Erstern Falls aber dürffte man wohl schwerlich einen Waffen-Stillstand gänglich vorschlagen, weil man sonst eine wiederige Meinung gegen sich erwecken würde, hingegen wäre selbiger nur auf eine kurze Zeit, etwa bis auf künftigen Monath Majum, zu bestimmen, und solche Conditiones zu setzen, daß der Feind inzwischen keinen Schaden zufügen könne. Fände sich dann im Fortgang der Handlung eine nähere Hoffnung zum Frieden, so könnte man leichtlich die suspensionem armorum prorogiren; Inmittelst sollten die Kaiserlichen sich dazu gar nicht offeriren, sondern des Gegentheils Vorschläge lieber erwarten. Ob dieser Erklärung, nahmen die Kaiserlichen Gesandten Gelegenheit, auf den zwischen Spanien und denen Holländern, unter der Hand seyenden Waffen-Stillstand zu kommen, woran den Vernehmen nach, gearbeitet werden sollte, darüber sich die Spanier erklären möchten, weil ihres Königs Interesse mit dem Kaiserlichen genau verbunden wäre. Savedra explicirte sich darauf weitläufig, daß er solchen Stillstand, wann damit auf rechte inducias gezelet würde, vor nicht unnützlich hielte, weil dadurch Spanien Luft

Von dem Stillstand zwischen Spanien und Holland.